



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Treffen der Katholischen Soldaten Österreichs

13.09.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.45.16

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27951)

Treffen der Katholischen Soldaten Österreichs, Karlskirche Volders
Dienstag, 13.9.1994, 18.00 Uhr

Eigentlich möchte ich gar keine Predigt halten, sondern einen Appell. Ich würde gerne aus den Zeilen der Heiligen Schrift des Neuen Testaments jene Offiziere und Mannschaften antreten lassen, - aus der syrischen Legion, der italischen Kohorte, der kaiserlichen Kohorte, den herodianisch-königlichen Garnisonen, oder wie immer die Einheiten hießen, um die es hier geht. Genau genommen sind sie so etwas wie Gründungsmitglieder oder Sympathisanten der Organisation katholischer Soldaten. Und da ich nicht weiß, ob sie Ihnen schon einmal in Reihe vorgestellt wurden, möchte ich das jetzt versuchen.

Wir beginnen bei ein paar unbekanntem Soldaten des herodianischen Militärs, die zu den Zuhörern Johannes des Täufers gehörten. Sie gehörten einer Einheit an, von der die Geschichte Palästinas wenig Rühmliches zu berichten weiß, aber Sie gehören zu den überwältigten Zuhörern des Täufers. Und so stellen sie die entscheidende Frage zum Heil: "Was sollen wir tun?" Es ist die Frage, mit der mitten in dem Strom gleichgültiger Rücksichtslosigkeit, in dem diese Landser des späteren Johannesmörders standen, die Verantwortung aufbricht. Und so sind sie als Horchposten des Gewissens, als Spähtrupp in die Richtung des Guten in die Heilsgeschichte eingegangen. Sie haben übrigens vom Täufer eine viel freundlichere Antwort bekommen als die Pharisäer, eine schlicht-lebenspraktische: "Mißhandelt niemand, erpreßt niemand, seid mit dem Sold zufrieden....."

Als nächsten möchte ich den Kommandanten des Exekutionskommandos antreten lassen, dem Christus am Karfreitag überantwortet wurde. Er war Chef eines im gnadenlosen Partisanenkriegs verrohten Detachements, das höchstwahrscheinlich aus Samaritanern bestand. Sie waren es gewohnt, daß die zum Kreuz verurteilten Untergrundkämpfer ihre Peiniger bis zum letzten Augenblick verfluchten, weil der Fluch als magische Waffe galt, und wie es ja auch einer der Mitgekreuzigten tut. Aber dieser Nazarener ist ganz anders. Noch nie hat der Centurio von einem Gekreuzigten das Wort gehört: "Vater verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun..." Und so steigert sich das Drama des Karfreitags, bis der rauhe Soldat erschüttert bekennt: "Wahrlich, dieser war Gottes Sohn..." Dieses Wort fegt eigentlich den ganzen Höllenspuk von Spott, Erniedrigung und Verachtung hinweg. Wir wissen nicht, wie der Centurio geheißen hat. Aber er ist der erste Bekenner in der Nacht des Karfreitags.

Und nun darf ich Ihnen einen Bataillonskommandanten von Cäsarea am Meer vorstellen. Dort, am Sitz des römischen Prokurators, lag eine starke Besatzung. Der Hauptmann **Cornelius** ist der erste Heide, der getauft wird. Die Apostelgeschichte schildert diese Begegnung des Soldaten mit dem ersten Papst sehr breit. Denn sie ist von kirchengeschichtlicher Brisanz. Mit Cornelius und den seinen überspringt die junge Kirche die Hürde des Judentums. Petrus war als traditionsgebundener Mensch in Gefahr, an dieser Hürde zu scheitern. Und so reitet der Hauptmann Cornelius als Vorhut des Heiligen Geistes in die Kirchengeschichte ein, als Mensch, der für die Gnade einfach offen ist. Und er war nicht allein. Es heißt in der Heiligen Schrift, daß er zwei Haussklaven und einen frommen Soldaten aus seinem Gefolge nach Petrus geschickt hat. Also lassen wir diese unbekanntes Ordonanz auch vortreten. - Übrigens ist die Legion, die in diesem Raum stationiert war, einige Jahre später, in den fünfziger-Jahren, großräumig verlegt worden. Sie kam in den Raum des neugegründeten Köln, als Schutz vor den Germanen. Das war gerade damals, als sie draußen im Ehrwalder Moor den Knüppeldamm bauten, den man neulich entdeckt hat. Die Sache Christi kam über die römischen Heerstraßen rasch voran, möglicherweise von Cäsarea an den Rhein...

Der Nächste nimmt unter den Angetretenen den höchsten militärischen Rang ein: Es ist **C l a u d i u s L y s i a s**, der Militärtribun, also Oberst. Und offenkundig Garnisonskommandant von Jerusalem, das zu den Feiertagen ein heißer Boden war, weshalb zu solchen Zeiten die Kohorte in der Burg Antonia immer um eine weitere verstärkt wurde. Lysias kommt im Zusammenhang mit dem Schicksal des Paulus ins Spiel, der in die Hände der Fanatiker geriet. Zunächst machen auch die römischen Soldaten mit dem kleinen fremden Juden nicht viel Federlesens, bis Paulus sagt: "Ist es euch eigentlich erlaubt, einen römischen Bürger zu schlagen?" Die Meldung geht sofort zum Oberst - denn sie ist brisant. Der fragt den nicht gerade besonders betucht aussehenden Paulus: "Du bist römischer Bürger? Ich habe für dieses Bürgerrecht ein Vermögen bezahlt!" Paulus sagt mit unüberhörbarer Überlegenheit: "Ich bin als römischer Bürger geboren..." Er ist Bürger der bedeutenden Stadt Tarsus. Und von da an tut Lysias alles, um Paulus korrekt zu behandeln und zu beschützen. Er trifft alle erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen, um Paulus vor der Rache der Fundamentalisten zu schützen. Sicher war der römische Staat kein ausgebauter Rechtsstaat in unserem heutigen Sinn. Aber er stand am Beginn dieser Entwicklung, und ohne das römische Recht ist die Rechtsstaatentwicklung in Europa eigentlich nicht denkbar. Lysias steht für den Soldaten, **d e r d a s R e c h t s c h ü t z t**. Und deshalb darf er mit den anderen vortreten. Wie stand auf dem Giebel der alten Klosterkaserne in Innsbruck zu lesen? "**R e c t a t u e r i**" - "das Recht schützen". Wir wissen aus der leidvollen Soldatengeschichte dieses Jahrhunderts, wie bedeutungsvoll dieser Spruch ist.

Und dann gehn wir in der Reihe weiter zu einem Centurio namens **J u l i u s**. Ich glaube, daß er in Predigten nicht viel vorkommt. Er war ein Offizier der sogenannten "kaiserlichen Kohorte". Manche Truppenteile erhielten diesen Ehrennamen (so wie die "Kaiserjäger"). Er ist jener Offizier, dem - mit einigen anderen Gefangenen - Paulus auf der abenteuerlichen Romreise auf einem kleinasiatischen Schiff anvertraut wurde. - Der Bericht über diese Reise im 26.-28. Kapitel der Apostelgeschichte gehört übrigens zu den nautisch interessantesten Dokumenten des Altertums. - Die Stunde des Julius schlägt in der Panik, die mit der Strandung des Schiffes vor Malta ausbricht, und bei der die Soldaten versuchten die Gefangenen umzubringen, damit sie nicht fliehen könnten. Lysias setzt sich mitten in diesem Chaos durch und verhindert die Gewalttat. Er war von der Persönlichkeit des Paulus sehr angetan, und hat seine Befehlsgewalt in den Dienst der Menschlichkeit gestellt. Es wurden alle gerettet, Seeleute, Soldaten und Gefangene. Und darum steht der Centurio Julius auch in unserer Reihe. Schließlich gewinnt seine Haltung auf dem Hintergrund der Blut- und Racheräusche der Weltgeschichte, die bis in unsere Tage reichen, eine besondere Bedeutung.

Der letzte in der Reihe ist der berühmteste. Ich brauche über ihn nicht viel zu reden. Er wird in Soldatenpredigten oft vorkommen. Er war Kommandant der herodianischen Grenzgarnison an der sogenannten uralten "Straße am Meer" in Kapharnaum. Kein Feldherr, kein Stratege, kein Eroberer, kein Cäsar, kein Alexander, kein Napoleon und kein Eisenhower werden so oft zitiert wie dieser Hauptmann - und wir werden ihn heute abend auch wieder zitieren: "Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird dein Knecht gesund..."

Da haben Sie sie also, die Riege der ersten katholischen Soldaten aus dem Neuen Testament und ihrer Sympathisanten. Sie stehn vor uns, und eigentlich hätten sie alle einen Orden verdient: Die Horchposten des erwachenden Gewissens, der Bekenner in der Karfreitagsnacht, Cornelius mit seiner Ordonnanz, der als Vorhut des Heiligen Geistes in die Weltkirche reitet, die für alle da ist, Claudius Lysias, der das Recht schützte, Julius, der in der Stunde der Gefahr dem wahnwitzigen Morden entgegentrat, und schließlich der große Demütige von Kapharnaum. Jeder für sich hat uns etwas zu sagen, verwirklicht einen gültigen Zug in einem Soldatenbild, das Gott und den Menschen dient.